

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeider, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 114.

Sermannstadt, Samstag den 17. Mai 1902.

118. Jahrgang.

„König“ Alphons XIII.

Am Samstag tritt Alphons XIII. von Spanien, der an diesem Tage 16 Jahr alt wird, die Regierung an, und dieser Tag wird, wie dies üblich ist, in Spanien mit dem erforderlichen Pomp gefeiert werden. Ob es freilich den Spaniern zur Zeit just besonders feierlich und festlich zu Muthe ist, das wird man vielleicht bezweifeln dürfen. Auch uns fällt es schwer, diesem „Festtag“ gegenüber die übliche journalistische Pflicht eines schwingvollen Festartikels zu erfüllen. Wenn wir über Alphons XII. und seinen Regierungsantritt schreiben wollen, da fällt uns eigentlich nichts Anderes ein, als das Wort: „Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist!“

Wenn dies Wort je seine Berechtigung hatte, dann hat es dieselbe in Bezug auf den noch dem Knabenalter angehörigen, schwächlichen und fränkischen und wie seine ganze Dynastie unbeliebten Alphons XIII., der in Spanien unter Umständen die Regierung ergreift, denen nicht einmal ein ganzer Mann gewachsen wäre. Was soll der Knabe auf dem Throne anfangen, in einem Lande, welches in einem unaufhaltbaren wirtschaftlichen Niedergang, in einer Massenverarmung begriffen ist, und das in bunter Reihenfolge durch Arbeiterstreiks und Bauernrevolten, durch die regionalistische Bewegung und die Carlismenunruhen, durch die Agitation der Socialisten und die Propaganda der Anarchisten erschüttert und der allgemeinen politisch-socialen Revolution entgegengeführt wird?

Spanien ist von allen europäischen Ländern dasjenige, welches in der neueren Zeit den stärksten Krisen ausgesetzt war. Seit der Vertreibung der Königin Isabella im Jahre 1868, der Großmutter Alphons XIII., stellt die Geschichte Spaniens, die sich darin freilich von der früheren spanischen Geschichte nicht allzu viel unterscheidet, eine Kette von politischen und wirtschaftlichen Mißerfolgen, von politischen und socialen Unruhen und Umrwälzungen dar. Trotzdem verstand es Isabella's Sohn, Alphons XII., der 1874 das kurzlebige republikanische Regiment ablöste, sich trotz wiederholter Carlismenaufstände, Militärunruhen und mehrfacher Attentate bis zu seinem November 1885 erfolgten Tode zu behaupten.

Seitdem führte die Königin Christine, die „Oesterreicherin“, wie sie die Spanier kurz und abweisend nennen, die Regierung und vom 17. Mai 1886, dem Geburtstag Alphons XIII., an die Regentenschaft für diesen. Unter ihrer Regierung hat sich das Tempo, in dem der Niedergang Spaniens sich vollzog, noch beschleunigt. Den Rest erhielt die einstige spanische Herrlichkeit durch den 1895 ausgebrochenen Aufstand auf Cuba, der 1898 zu dem so unglücklich verlaufenen Kriege mit den Vereinigten Staaten von Amerika führte.

In diesem Kriege verlor Spanien mit Cuba, Puerto-Rico und den Philippinen seinen gesammten Colonialbesitz bis auf wenige Ueberreste, die heute noch von verschwundener Pracht zeugen.

Verwundene Pracht! Das ist das Kennzeichen der heutigen Zustände Spaniens. Den Spaniern, deren Land verarmt, finanziell gerüttelt und durch innere Zwistigkeiten erschüttert ist und wird, ist nichts geblieben als die Erinnerung an eine große Vergangenheit und ihr angeborener Stolz, der in einem unüberbrückbaren Gegensatz zu der thatsächlichen Position Spaniens und der Leistungsfähigkeit des spanischen

Volkes steht. Spanien ist heute eines der ärmsten Länder Europas, arm an Capital, arm an Unternehmungslust, Erwerbsgelegenheit und Arbeitsfreudigkeit mit öffentlichen und privaten Schulden unverhältnismäßig überlastet, von der Fäulnis politischer Sittenverderbnis angegriffen und dabei bar der sittlichen Kraft, auf alle Großthatenleistungen zu verzichten und sich, unbekümmert um eine unwiederbringliche glanzvolle Vergangenheit auf bescheidenem Fuße einzurichten.

Vielleicht wäre der spanischen Nation noch heute zu helfen, wenn sie sich dazu aufraffen könnte, auf den sprichwörtlich gewordenen spanischen Nationalstolz, auf ihren Großmachtsdünkel zu verzichten, und in strenger Selbstzucht an ihrer wirtschaftlichen und socialen Regeneration zu arbeiten. Aber wir fürchten, daß dem degenerirten spanischen Volke hierzu die sittliche Kraft fehlt, und wir wissen, daß ihm hierzu der Führer fehlt, der vielleicht mit einer gewissen, wenn auch freilich verschwindend schwachen Aussicht auf Erfolg sich an diese schier unlösliche Aufgabe heranwagen könnte. Bisher hat sich wenigstens dieser Führer nicht gefunden, und der Knabe auf dem Königsthron, Alphons XIII., wird es sicherlich nicht sein! Das ist der Grund, weshalb der Regierungsantritt Alphons XIII. uns zu keinerlei Festbetrachtungen anzuregen vermag.

Die Machtstellung der Pforte in Tripolis.

(Von einem Militär)

Nach dem Verlauf, den eine Versammlung der äußersten Linken in Rom nahm, kann kein Zweifel obwalten, daß mit Ausnahme des Gros der socialistischen Partei, auch alle Mitglieder der radicalen Fractionen für eine kräftige Tripolis-Politik sind. Ja selbst einige Socialisten stimmten gegen die Majorität ihrer Partei und sprachen sich für ein thätkräftiges Vorgehen in Tripolis aus! Ein solches ist zweifellos zur Stunde ungemein populär in Italien! Die Erklärungen Prinetti's, daß man aber augenblicklich an irgend eine wirkliche Action nicht denken könne, sind daher „Wasser in dem Wein“ der heißblütigen Patrioten, die Italiens Banner bereits an der Küste Tripolitaniens wehen sahen! Prinetti hat mit dieser Erklärung die wahre Lage durchaus richtig bezeichnet. Alle in den letzten Monaten aus Italien geflohenen Nachrichten über Mobilmachungs- und Vorbereitungen Italiens gegen Tripolis können nur im Sinne von Eventualmaßnahmen verstanden werden, die man nicht aus dem Auge lassen will, um nicht gegebenenfalls ihre Unterlassung bitter bereuen zu müssen.

Solche Maßnahmen treffen heutzutage fast alle Staaten im Hinblick auf die Möglichkeit dieses oder jenes Kriegesalles. Die Niederlegung von einigen Tausenden von Generalstabskarten für Tripolis und von Tropenhelmen für ein paar Regimenter sind wahrscheinlich durchaus nicht geeignet, als die sicheren Vorzeichen einer baldigt eintretenden militärischen Unternehmung zu gelten. Eine solche würde sich in ganz anderen Anzeichen ausprägen müssen. Eine überseeische Expedition Italiens nach Tripolis bedürfte eingehendster und umfassendster Vorbereitungen. Sie ist weit schwieriger in Scene zu setzen, als einzelne verwegene Heißsporne glauben möchten. Die militärische Lage der Türkei in Tripolis läßt gewiß manche Mängel hervortreten, und der Wali von Tripolis, als der zunächst Verantwortliche, mag gewiß nicht ohne Beforgnis sein; aber bereits heute erscheint die thatsächliche militärische Lage der Türkei doch lange nicht so ungünstig, als man vielfach wohl annimmt.

In Tripolis steht die ganze 15. türkische Division, welche selbstständig ist. Sie besteht aus vier Infanterieregimentern, zwei Cavallerieregimentern und einem Artillerieregiment. Im Ganzen betrug ihre

Effectivstärke bis jetzt etwas über 9000 Mann. Wohl im Hinblick auf die beunruhigenden Nachrichten der italienischen Presse sollen einige Hundert Mann Verstärkungen an ausgebildeten Mannschaften und außerdem 2000 Recruten von Syrien nach Tripolis unterwegs sein. Jedenfalls sind in den syrischen Häfen annähernd 2000 Recruten verladen worden, deren Bestimmung wohl nur Tripolis sein kann.

Die Truppen der 15. Division, deren Stabsquartier Tripolis ist, stehen zum größten Theil in der Hauptstadt selbst. Eine Brigade ist in Bengasi an der großen Syrthe untergebracht, mit einzelnen Detachements in den kleineren Küstenplätzen, so zum Beispiel mit einem Bataillon in Dernah. An der tunesischen Grenze stehen nur einige ganz vereinzelte Compagnien, so in Kalut, Ghadames und Ghat. Ebenso sind einige Compagnien in das Innere des Landes an die Karawanenstraßen vorgeschoben, die durch Fezzan führen, deren wichtigste über Murzuf Gatron auf Tao geht.

Außer diesen regulären Truppen verfügt aber der Sultan in Tripolis noch über sehr starke irreguläre Truppen, die man in Summa auf beinahe 60.000 Mann veranschlagen kann. Von ihnen mögen 15.000 Mann als Reiter, 35.000 Mann als Fußtruppen verwendbar sein. Ihr Werth ist ein sehr verschiedener, je nach den Stämmen, die diese Truppen aufstellen sollen. Einzelne dieser Stämme besitzen vortreffliche militärische Eigenschaften. Ihre Angehörigen sind von Jugend auf mit der Führung der Waffen vertraut, auch vielfach im Gebrauch der Schusswaffe geübt. In ganz verschiedenen starken Scharen, je nach der Gemeinde, der sie angehören, finden sich die Wehrfähigen eines jeden Stammes zusammen. Frgend welche specielle militärische Organisation besteht für sie im Frieden nicht, doch sind sie mehrfach in den letzten Jahren militärisch geübt worden. Der nach der Türkei als militärischer Instructor gegangene ehemalige deutsche Oberst v. Rüdiger hat sich zweifellos um die militärische Ausbildung dieser in Tripolis vorhandenen zahlreichen irregulären Truppen große Verdienste erworben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle diese irregulären Truppen zu den Waffen greifen, wenn der Sultan den „heiligen Krieg“ proclamiert, um die Ehre des Islams unter dem Zeichen des Propheten zu vereinigen. In diesem Falle werden sie, wie immer so auch diesmal, mit seltener Hingabe in den Kampf ziehen, und ihre Ueberwindung wird nur durch das Aufgebot beträchtlicher militärischer Kräfte möglich sein.

Nur die planmäßige Bereitstellung mehrerer Armee-corps würde genügen, um Italien eine entscheidende Ueberlegenheit in einem solchen Kampfe zu geben. Der klägliche Zustand der türkischen Flotte läßt Italien von Hause aus die Freiheit des Handelns zur See. Italien wird es daher verstehen, jeden Zuzug an türkischen Kräften nach Tripolis, sobald der Ausbruch der Kriegserklärung erfolgt ist, zu verhindern. Mit den bereits in Tripolis jetzt vorhandenen türkischen Streitkräften muß aber unter allen Umständen gerechnet werden, und da eine Kriegserklärung in absehbarer Zeit nicht erfolgen wird, so bleibt auch der nun erwarteten Türkei Zeit und Gelegenheit, ihre militärische Lage in Tripolis andauernd und wirksam zu verbessern.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. Mai.

Die „Allgem. Corr.“ meldet: In Wiener politischen Kreisen wird es als auffallend bezeichnet, daß Erzherzog Franz Ferdinand sich diesmal nicht behufs Theilnahme an den Hoffestlichkeiten nach Budapest begeben habe. Man will wissen, daß das Fernbleiben des Erzherzogs von der ungarischen Hauptstadt bestimmte Gründe habe, welche in den von Ungarn ausgegangenen Erörterungen über die Wahl der Beileiter des Erzherzogs für seine Reise nach Petersburg und London zu suchen seien.

Er hätte Frieda zürnen mögen, daß sie sein Anerbieten nicht angenommen, und war im Grunde doch froh, daß sie es nicht gethan, denn er mußte schließlich keineswegs genau, wie Tante Carsten sich zu seiner Bitte verhalten haben würde.

Als er nach einem, von Frieda's Seite sehr wortfargen Abschiede im Eisenbahn-Coupe saß, um nach Hamburg zurückzufahren, dachte er lange darüber nach, wie er es machen könnte, um sie in das Haus seiner Tante zu bringen.

Frau von Carsten schien nicht viel von seinen Verwandten zu halten. Sie erkundigte sich nie nach ihnen; und wenn sie auch Walter's schneller Abreise nach Grünheide kein Hinderniß in den Weg gelegt hatte, so war es ihr doch anzusehen gewesen, daß sie dieselbe ziemlich überflüssig fand.

Den Neffen hatte Frau von Carsten mit offenen Armen aufgenommen, von den Angehörigen seiner Mutter wollte sie aber nichts wissen.

Sie war eine noch sehr stattliche Dame von fünfzig Jahren, die jedoch ganz gut ein Jahrzehnt hätte ablegen können. Ihr Reichtum und ihre Bekanntschaft sicherten ihr einen der ersten Plätze in den Gesellschaftskreisen Hamburgs. Sie war gewöhnt, daß man ihren Wünschen überall entgegen kam, und es machte ihr Vergnügen, ihren Neffen, wie sie meinte ihretwegen, allenthalben gut aufgenommen zu sehen; daß sein vortheilhaftes Aussehen, seine gefälligen Manieren und auch seine Kunst mindestens ebensoviele dazu beitrugen, das erkannte sie nicht.

Sie war eine vielleicht mehr eigenfünne, als thätkräftige Frau und bildete sich viel darauf ein, daß sie immer das durchsetzte, was sie wollte. Wäre Walter weniger gefügig gewesen, sie hätte ihn nicht so geliebt und ihm nicht eine so wahrhaft mütterliche Fürsichtigkeit entgegengebracht, wie sie es that. Nur leider ist nicht jede mütterliche Fürsichtigkeit heilsam und nützlich. Frau von Carsten verwöhnte den jungen Mann, sie zog ihn in einen Strudel von Vergnügungen, sie setzte ihm auch ein reichliches Taschengeld aus, aber es fiel ihr nicht ein, dafür zu sorgen, daß er eine gefestigte, selbstständige Stellung erlangte. Er fuhr mit

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.

(2. Fortsetzung.)

„Ich habe zu viel verloren“, versetzte Frieda traurig, „das Unglück ist so plötzlich über mich hereingebrochen. Gefränkt hat ja der Vater immer, aber an ein so schnelles Ende hatte ich nie gedacht.“
„Hast Du schon etwas über Deine Zukunft beschlossen?“
„Nein, Walter, dazu bin ich noch zu fassunglos. Ueberdies, meine ich, gib's da nicht viel zu beschließen. Ich muß eben in die Welt, unter fremden Leuten mein Brot verdienen.“
Eine leise Röthe stieg in Walter's Gesicht; nach einer Weile des Zögerns sagte er: „Ich werde meine Tante bitten, Dich für einige Zeit bei sich aufzunehmen — sie liebt mich und wird es gern thun.“
Frieda blieb stehen und sah ihm in's Gesicht. Wollte sie in seinen Zügen lesen, daß er sich nach ihr sehnte, daß er sie gern in seiner Nähe gehabt hätte?

Er neigte sich zu ihr und sagte sie bei der Hand. „Bitte, Frieda, laß mich doch etwas für Dich thun.“ hat er; „ich kann den Gedanken nicht ertragen, Dich so einsam und verlassen hier zu lassen. Es thut mir ohnehin so weh, daß Du so allein hinaus in die Welt sollst. Komm' mit nach Hamburg, die Tante wird Dich gewiß herzlich willkommen heißen.“

„Nein, ich danke Dir, von Fremden nehme ich keine Wohlthaten an.“
„Wie Du nur sprichst!“ rief er gekränkt. „Wenn ich sage, daß Tante Carsten mit Freuden meine Bitte erfüllen wird, so mußt Du das doch nicht als die Wohlthat einer Fremden aufnehmen. Du wirst die Tante kennen und lieben lernen und . . .“

„Nein, Walter.“ unterbrach sie ihn mit fester Stimme, „Deine Absicht ist gut, aber es liegt so viel Demüthigendes für mich darin, daß ich nie auf einen solchen Vorschlag eingehen werde. Sprechen wir nicht mehr über diese Sache!“

„Aber Frieda, wie soll ich Dir denn sonst helfen?“ rief er unwillig. „Ich bin nicht selbstständig und kann so gar nichts für Dich thun! Und doch möchte ich so gern etwas zur Sicherung Deiner Existenz beitragen.“

Ein melancholisches Lächeln huschte wie ein Schatten über das Gesicht des Mädchens. Sie fühlte sich stark genug, allein den Kampf um das Dasein aufzunehmen. Sie zürnte Walter, daß er daran denken konnte, sie in das Haus einer ihr gänzlich fremden Frau zu bringen. Ja, wenn er zu ihr gesagt hätte: „Frieda, ich brauche Dich in meiner Nähe, ich sehe ein Stück Heimat in Dir, Deine Gegenwart wird mich zur Arbeit, zu neuem Schaffen begeistern und anspornen.“ dann hätte sie eine tiefere Befriedigung empfunden und sein Anerbieten doch nicht angenommen, o nein, dazu war sie zu stolz! Aber sie hätte ihm gedankt mit warmen, herzlichen Worten, nicht so kalt und drohend. Sie konnte ja nicht anders, bei Gott, sie konnte nicht, sie fühlte wieder einmal zu bitter, daß er kein rechter Mann, kein selbstständiger Charakter sei.

Und doch, was wollte sie eigentlich von ihm? Sie wußte es selbst nicht recht. Ihr war die Klarheit der Gedanken abhanden gekommen, sie fühlte sich tief unglücklich und selbst Walter's Gegenwart brachte ihr keinen Trost.

Mit peinvoller Ungebuld sehnte sie den Augenblick des Abschieds herbei, dann war auch das Vergte hinter ihr, — denn der Himmel mochte wissen, wann sie Walter wieder sah. —

Dem jungen Mann wurde diesmal der Abschied schwerer, als bei der ersten Trennung. Mit dem innigen Mitleid für Frieda mischte sich die Trauer um den Todten, und auch ein Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst.

Unter der Ueberschrift „Koloman Széll — über Falk“ macht „Magyar Nemzet“ vom 14. d. zu dem Schlusssatz der vorgestrichen Rede des Ministerpräsidenten folgende Bemerkungen:

„Vollständige und wohlverdiente Genugthuung verschaffte heute Ministerpräsident Koloman Széll dem Delegations-Referenten für auswärtige Angelegenheiten Max Falk für den Angriff, welchem er gestern seitens der Opposition ausgelegt war. Man griff ihn an, weil er im Ausschusse, indem er sich direct an den Minister des Aeußeren um Orientirung wandte, angeblich in deutscher Sprache gesprochen hat. Mit dem feinen Gefühle und mit dem Tacte, mit welchem der Ministerpräsident derartigen Angelegenheiten persönlicher Natur so meisterhaft die verlegende Spitze zu nehmen weis, wendete er von Falk nicht nur selbst den Anschein der Berechtigung der Beuldigung ab, sondern er wies auch in begeisterten Worten auf die unschätzbaren Verdienste hin, welche sich Max Falk als Publicist und Politiker in der Vertheidigung der staatsrechtlichen, wirtschaftlichen und culturellen Interessen unseres Vaterlandes erworben hat. Eingreifende Freundesliebe und patriotischer Enthusiasmus entzündeten den Worten des Ministerpräsidenten, als er, die Opposition apostrophirend, die Erinnerung an jene Zeiten erweckte, wo die Artikel (FK.) in Ungarn das patriotische Gefühl, die Begeisterung für die nationale Idee und für die nationale Sprache und das Bewußtsein der Wacht über unsere Rechte selbst bei Feinden pflegten und belebten, die jetzt auf der Gegenseite ihn ohne Grund und Ursache anzugreifen versuchen. Nach den herrlichen Worten des Ministerpräsidenten setzte der Beifall und die Zustimmung der riesigen Mehrheit des Hauses der schönen und vollkommenen Genugthuung, welche Falk zuthell geworden, die Krone auf.“

Die vom Ackerbauminister Daranyi in der vorgestrichen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereichte Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes XVI: 1900 über die Wirtschaftsarbeiter- und Dienstleistungsbürokratie bezieht auch die Versicherungszweige der Heiratsausstattungen und Leichenbestattungen in den Bereich des Wirkungsbereiches der Hilfskasse ein. Gegen wöchentliche Einzahlung von fünf Hellern wird eine Heiratsausstattungsprämie von 65 bis 215 Kronen, und gegen eine wöchentliche Einzahlung von zehn Hellern wird ein Leichenbestattungsbeitrag von 60 bis 200 Kronen, je nach der Jahreszahl der Mitgliedschaft, gewährleistet. Durch Einzahlung auf zwei Mitgliedsbücher kann die Prämie verdoppelt werden. In der Vorlage tritt ferner das Princip der obligatorischen Versicherung jener Arbeiter und Angestellten in den Vordergrund, welche, wie zum Beispiel die Heizer, in Folge ihrer Beschäftigung in größerem Maße der Gefahr eines Unfalles ausgesetzt sind. Die Vorlage hat weiter Mittel gefunden, die Einzahlungen der Mitglieder der verachteten Arbeiter-Leichenbestattungs- und Heiratsausstattungsvereine zu retten, indem sie diesen Vereinen gestattet, gruppenweise in die Arbeiter-Hilfskasse einzutreten. Durch die Verfügung, wonach es gestattet wird, auch zehn Mitgliedsbücher zu zeichnen, werden auch die besser dotirten Wirtschaftsbekanntem und wohlhabendere Landwirthe als Mitglieder gewonnen. Die jährliche staatliche Subvention wird in der Vorlage mit 15.000 Kronen bestimmt.

Die „Kreuzzeitung“ bespricht unter dem Titel „Die siamesischen Zwillinge“ die handelspolitischen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Ungarn. Das Blatt erörtert den wachsenden Widerstand der österreichischen Interessengruppen gegen die Ansprüche Ungarns, um daran folgende Ausführungen anzuknüpfen:

Die Operation darf nicht vollzogen, das Handelsbündniß zwischen Oesterreich und Ungarn nicht getrennt werden. Das ist zu fordern, nicht nur vom Standpunkte der gesamten Monarchie, sondern auch im Interesse des Deutschen Reiches, des Dreihundes, ja des europäischen und des Weltfriedens. Unter dem Druck der Verhältnisse werden sich in Oesterreich-Ungarn Staatsmänner finden müssen, die über den neuen Zolltarif-entwurf, wie über die Aufrechterhaltung des Zoll- und Handelsbündnisses eine Verständigung herbeiführen werden. Solche Staatsmänner müssen zur Stelle sein, damit die Krone unter keinen Umständen in die peinliche Lage versetzt werde, in dem Interessengegenlage zwischen Oesterreich und Ungarn ein Machtwort zu sprechen, was gleichbedeutend wäre mit einer Parteinahme zu Gunsten des einen oder anderen Staates der Monarchie.

Präsident Loubet hat am 14. d. von Brest aus auf dem „Maciolm“ die Reise nach Rußland angetreten.

Die Römischen Blätter veröffentlichten Telegramme aus Bari vom 14. d., welche melden daß in Putignano 5000 Bauern in Folge einer Lohnfrage eine Kundgebung veranstalteten. Sie durchzogen die Straßen unter Rufen gegen den Bürgermeister und gegen den Gemeinderath. Die Manifestanten zündeten einige Häuser an und sammelten sich dann vor dem Gemeindehaufe. Der Bürgermeister suchte die Ruhe wieder herzustellen, indem er auf die Bauern beruhigend einsprach. Wüthig wurde er jedoch umringt und bedroht. Die Manifestanten drohten, in das Gemeindehaus einzudringen. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei welchem 7 Gendarmen verwundet wurden. Die Gendarmen waren nun gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Frau wurde verwundet. Die Ruhe wurde alsbald wieder vollständig hergestellt. 40 Personen wurden verhaftet.

In einem von der radicalen Partei nach Mailand einberufenen Meeting wurden gegen die unveränderte Erneuerung des Dreihundes Resolutionen eingebracht und angenommen. Die Republikaner und Socialdemokraten veruchten die Versammlung zu stören. Es kam zu erregten Scenen und die Polizei mußte die Versammlung auflösen.

seiner Tante spazieren, begleitete sie in Gesellschaften, componirte sie und da ein wenig, spielte in Wohlthätigkeits-Concerten und führte im Ganzen ein sehr behagliches, jedoch keineswegs ernster Arbeit gewidmetes Leben. Aber er fühlte sich wohl dabei und mit dem glücklichen Lichtsinn der Jugend dachte er nicht an die Zukunft. Wer sollte auch an das „Morgen“ denken, wenn das „Heute“ so schön war?

Erst der Tod Doctor Wöhling's hatte den jungen Mann aus seiner Behaglichkeit ein wenig aufgerüttelt; er sah wieder den Ernst des Lebens vor sich, die bittere Zukunft der armen Frieda, die nun heimatlos geworden war und in die Welt hinaus sollte, um sich ihr Brot zu verdienen.

Ein Gefühl der Scham überkam ihn, daß das Schicksal ihn so gütig gestellt hatte und er dennoch ihr nicht helfen konnte. Aber er nahm sich vor, trotz Frieda's Weigerung bei der Tante für sie zu sprechen. Wenn Frau v. Carsten sich entschloß, selbst nach Grünheide zu reisen, um das Mädchen zu holen, würde diese nicht länger widerstehen können. Gewiß, das war das Beste! Freilich, als Walter heimkam, seiner Tante gegenübertrat, ihr in das Gesicht mit den großen, dunklen Augen blickte, ihre etwas kalte und herrliche Stimme vernahm, da schwand ihm der Muth und er sagte sich, seine Pläne seien thörichte Illusionen gewesen. Die alte stolze, vornehme Dame würde sich nie dazu verstehen, die arme Doctorstochter aufzusuchen, um ihr in ihrem Hause ein Heim anzusuchen. Nein, er durfte es nicht wagen, eine solche Zumuthung an seine Tante zu stellen. Die arme Frieda mußte demnach heimatlos bleiben.

Anfänglich schrieb er ihr jeden Tag, später nur einmal in der Woche.

Sie schien sich ja allmählich über den erlittenen Verlust zu trösten, denn sie klagte nie und sprach auch nie davon, daß sie sich einsam fühlte. Walter verstand nicht zwischen den Zeilen zu lesen, sonst hätte er das tiefe Leid, die heiße Sehnsucht aus jedem Worte entnehmen müssen. Aber ihm ging es ja so gut und es war so angenehm, das Gleiche auch von den Anderen zu glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Hundertfünfzig ausländische Polizeagenten sind in Madrid eingetroffen, die im Einvernehmen mit der spanischen Polizei vorgehen. In Barcelona wurden zwei Individuen, die verdächtig sind, Anarchisten zu sein, verhaftet. Die Eröffnung der Wexie, die am 14. d. erfolgen sollte, wurde verschoben, da die Vorarbeiten noch nicht beendet sind.

Dem Züricher „Volksrecht“ geht aus Rußland die Nachricht zu, daß der neue russische Minister des Innern v. Plehwe eine geheime Verordnung erließ, worin in allen Post- und Telegraphenstationen die Errichtung von schwarzen Cabineten angeordnet wird. Alle aus dem Auslande und aus Petersburg einlangenden Briefe sind zu öffnen und zu lesen.

Dem Tifliser Amtsblatt zufolge sammelte sich am 14. d. in Baku am Plage vor der armenischen Kirche ein Volkshaufe von mehreren hundert Personen. Die Menge entfaltete eine rothe Fahne und lärmte. Auch wurden Schriften revolutionären Inhalts vertheilt. Durch die von der Polizei ergriffenen Maßnahmen wurde unter Beihilfe von Kosaken die Ruhe bald wieder hergestellt. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. Gewaltthatigkeiten sind nicht vorgekommen.

Wie „Reuter's Office“ erfährt, kam Lord Ritchener mit den Burenführern dahin überein, daß an der Konferenz in Vereinigung, welche morgen beginnen soll, Vertreter aller Burenabtheilungen in Transvaal und Orange theilnehmen sollen. Die Verhandlungen der Konferenz finden nur unter Buren statt. Sobald die Konferenz die Abmachungen, welche Lord Ritchener unterbreitet werden sollen, feststellt haben wird, wird sie, wie man annimmt, zu diesen Zwecken Abgeordnete nach Pretoria absenden. Die Londoner Börse bleibt Samstag vor Pfingsten ausnahmsweise wegen erwarteter wichtiger Nachrichten aus Südafrika offen. Krüger erwartet die Nachrichten über die Friedensverhandlungen noch im Laufe dieser Woche.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 25. Mai l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Turnsaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums stattfindenden General-Versammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangs- und Dilettanten-Vereines.

Verhandlungsgegenstände: 1. Gestionsbericht. 2. Rechnungslegung und Voranschlag. 3. Mitgliedschaftsbeiträge. 4. Anträge. 5. Wahl der Functionäre.

Hermannstadt, 11. Mai 1902.

Josef Thomandl, Vicepräsident. Karl Sponer, Secretär.

Am 24. Mai l. J., 6 Uhr Nachmittags, findet im Bibliothekszimmer des „Polgári kör“ eine Wahlvorbesprechung statt, an der Vereinsmitglieder theilnehmen können.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Mai.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Wodoser Bezirksgerichts-Notar Dr. Ladislaus Viro zum Unterrichter beim Neußmärter k. Bezirksgerichte zu ernennen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Am Pfingst-Sonntag den 18. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Früh Stadtprediger Hochmeister; halb 10 Uhr (Haupt-Gottesdienst) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Pfingst-Montag den 19. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Kömer; in der Johannisirche um 11 Uhr Seminar-Professor Gallner.

(Kirchliches.) Vorgeftern erfolgte in Fred die feierliche Einführung des neugewählten evangelischen Pfarrers Oscar Wittstock in sein Seelsorgeamt. Die Präsentationsrede hielt Bezirksdechant Wilhelm Capesius.

(Fahr-Ordnung.) Für das am 2. Pfingstfeiertage im Jungen Walde abzuhaltende Volksfest wird von Seite der städtischen Polizeihauptmannschaft folgende Fahr-Ordnung festgelegt: In den Jungen Wald hinaus wird ausschließlich durch die Jungewald-Straße gefahren und hat die Pflastermauth beim Hinausfahren an dem Acisehäuschen in der Jungewald-Straße entrichtet zu werden. Die Rückfahrt in die Stadt hat ausschließlich auf dem Wege entlang der Hochsüßigen Weie und der Erlan-Promenade und durch die Schwimmschulgasse zu erfolgen. — Im Anschlusse an obige Anordnung wird weiters kundgemacht, daß auswärtige Fahrwerksbesitzer zur geschäftsmäßigen Ausübung der Personalförderung in den Jungen Wald am 2. Pfingstfeiertage auf dem Standplatze am Hermannsplatze nicht zugelassen werden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 17. d. folgt nach unwilliger Unterbrechung die Fortsetzung der Abonnement-Vorstellungen. Zur Aufführung gelangt Meyerbeer's große Oper „Die Hugenotten“; die Hauptpartien sind in den Händen der Damen Krauß, Martini, Mascha und Reba und der Herren Conrad, Victor, Swoboda, Weiß und Frenkl. Es ist wohl überflüssig, auf dieses bedeutende, große Werk besonders aufmerksam zu machen, da sich dasselbe überall beim Publicum der größten Beliebtheit erfreut. Die Vorstellung ist die 19. (ungerade) im Abonnement.

(Gesangverein „Typographia.“) Wie bereits angekündigt, findet am ersten Pfingsttag den 18. Mai d. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses die Fahnen-Weihe des Hermannstädter Gesangvereines „Typographia“ statt. Freunde und Gönner des Vereines, die zu diesem Feste aus Versehen keine Einladung erhalten haben, werden um Nachsicht gebeten und zum Besuche auf diesem Wege höflich eingeladen.

Programm zum Festommers: 1. „Unter neuem Regime“, March von Gertl. 2. „Festgefang an die Buchdruckerkunst“, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 3. „Fahnen-Weihe“. 4. „Fahnenlied“, Männerchor von C. Sautner. 5. „Deutsches Weibeliied“ von M. Claudius. 6. „Das deutsche Lied“, gemischter Chor von U. Ueberle. 7. „Volkenlied“, Männerchor von Dr. K. Guist. 8. „Bundeslied“ von Mozart. 9. „Heil unseren Frauen“ von W. Reich. 10. „Lied, Lieb' und Wein“ von Th. Körner. 11. „Melodien-Bazar“, Potpourri von Kral. — Zum Schlusse: Tanzfränzchen. — Saal-Eröffnung 7/7 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends. — Die Musik beorgt eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Nr. 2, Kaiser Alexander I. von Rußland.

Eintrittskarten à 1 Kr. 20 H. sind im Vorverkauf aus besonderer Günstigkeit in der Buchhandlung W. Kraft, sowie am Festtage von 9—12 Uhr Vormittags im Vereinslocale, Neißergasse 14, zu haben. An der Abendkasse 1 Kr. 60 H. — Tanzabzeichen für Herren nur an der Abendkasse à 1 Kr.

(Diebstahl.) Maria Sabu aus Orlat hat am 9. d. zum Nachtheile der Anna Greger aus Nischelsberg einen Strohhut gestohlen

und ist dann flüchtig geworden. Die Genannte wurde heute hier aufgegriffen und dem Bezirksgericht übergeben.

(Hazardspieler.) Johann Groß aus Scholten, Milton Stoia aus Felső-Baradja, Johann Tischler aus Nardbich, Juon Steau aus Poplaka und Dumitru Samu aus Sächsch-Gibsdorf wurden am 13. d. Nachts, im Wirthshause des Hermann Zitron, Kleiner Ring 26, vom inspectirenden Wachmann beim Hazardspiel überführt. Die Kartenpieler, sowie der Wirth sind dem Bezirksgericht angezeigt worden.

(Unfälle.) Heute, 2 Uhr Nachmittags, ereignete sich in der Heltnergasse vor der Conditorie Jrens folgender Unfall. Auf der Fahrbahn schritt ein Romäne, Bretter auf der Schulter tragend. Hinter ihm kam ein Heltauer Gefährt, dessen Lenker dem Romänen zurief, auszuweichen. Dieser machte eine rasche Wendung, bei der die Bretter den Kopf der Pferde streiften; diese bäumten, wurden scheu und rissen aus, wobei einer der Insassen aus dem Wagen stürzte und Verletzungen am Gesichte erlitt. Die Pferde wurden vor dem Székely'schen Hause zum Stehen gebracht. — Um dieselbe Zeit erhielt beim Einzug aus der Fleischergasse in den großen Ring eine Michelsbergerin von der Deichselhänge des vom Kutischer des Hoteliers Bonfert gelenkten Wagens einen Stoß, der amheftlich keine ernstlichen Folgen haben dürfte.

(Selbstmord.) Der Mietkathetenbesitzer Michael Bloos (Dreieichenstraße 7) wurde heute 9/11 Uhr Mittags von seiner Frau im Stalle erhängt aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

(Todesfall.) Der hiesige Gymnasialschüler Johann Heggy v. Heggy ist am 14. d. im 18. Lebensjahre gestorben. Das Begräbniß hat heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe stattgefunden.

(Grauiger Fund.) Die Gerichts-Commission, welche sich vorgeftern Abend zur Untersuchung des Falles Juon Cotta nach Strugar begeben hatte, ist gestern Abend wieder zurückgekehrt. Es konnte nicht festgestellt werden, ob ein Mord oder Selbstmord oder Zufall den Tod Cotta's herbeigeführt hat. Die Gendarmerteilung ihre Nachforschungen fort, um das Dunkel in dieser Angelegenheit aufzuhellen.

(Münchener Jahresausstellung 1902 im K. Glaspalast.) Die Jury für die Jahresausstellung hat sich constituirt und besteht aus folgenden Herren: Section für Malerei: Prof. Mathias Schmid, 1. Vorsitzender; Galeriedirector Professor August Holmberg, 2. Vorsitzender; Hermann Gottlieb Kricheldorf, 1. Schriftführer; Ernst Schmid, 2. Schriftführer; Karl Kronberger, Wilhelm Wenzler, Professor Karl Seiler, Akademie-Professor Otto Seig, Prof. Heinrich Stelzner, Otto Strügel, Prof. Ludwig Willroder, Hofmalter Professor Rudolf Wimmer. Section für Bildhauerei: Professor Heinrich Waderö, Vorsitzender; Ludwig Daffo, Schriftführer; Fritz Christ, Max Heilmeyer. Section für vervielfältigende Künste: Josef Michael Holzapfel, Vorsitzender; Josef Neumann, Schriftführer; Konrad Strobel.

(Verschiedenes.) Aus Stuhlweissenburg wird vom 14. d. geschrieben: Der Oberrealschul-Professor Alois Havas-Hahn, ein bekannter Literat und Beköth-Uebersetzer, wurde vor Wochen wegen eines schweren Nervenleidens auf die Dauer von sechs Monaten beurlaubt. Er reiste nach San-Remo, wo er sich so auffallend benahm, daß ihn die dortige Polizei aufforderte, sich zu legitimiren. Die Polizei wandte sich telegraphisch um Aufklärung nach Stuhlweissenburg und von hier ging eine Depesche nach San-Remo ab, durch die Havas's Identität nachgewiesen wurde. Er begab sich sodann nach Genua. Vom dortigen österreichisch-ungarischen Consulate langte heute die telegraphische Meldung ein, daß Havas von dortigen Irrenanstalt übergeben wurde. Die Tragödie des unglücklichen Professors erregt hier allgemeine Theilnahme. — Die Temesvarer neue Cadetschule ist vollständig fertiggestellt. Die feierliche Einweihung findet im Herbst statt. Der Unterricht wird im nächsten Schuljahre bereits im neuen Gebäude gehalten. — Im K. Kaschauer Theater erlosch sich am 14. d. der Misfelter Verplegs-Direktorant Karl Novak während der Aufführung der „Landstreicher“. Er starb sofort. Die Vorstellung wurde unterbrochen. Unter den Zuschauern brach eine förmliche Panik aus; mehrere Schauspieler und Zuschauer fielen in Ohnmacht. Als Ursache des Selbstmordes gilt unglückliche Liebe. Novak war in die Primadonna verliebt, die seit Palmsonntag in Kaschau spielte und früher dem Misfelter Theaterverwalter angehört hat.

(Die Königsstatuen.) Die vom König der Nation geschenkten zehn Statuen sind theils fertig, theils befinden sie sich bereits im Guß. Ihre feierliche Enthüllung findet im Herbst oder im nächsten Frühling statt. Auf dem Andraffystraßen-Rondeau gelangen die Statuen Nicolaus Brinyi's, Johann Pálffy's, Stephan Bocskay's und Sebastian Tinödy's zur Aufstellung. Man errichtet jetzt die Sockel dieser Statuen und wird auf die fertigen Sockel Probe-Statuen stellen, um ihre architectonische Wirkung zu prüfen und festzustellen, welche Aufstellung die geeignetste ist.

(Erdbeden.) Die Katastrophe auf Martinique ist nicht isolirt geblieben. Auch aus anderen Welttheilen kommen Erdbeden-Nachrichten. In Agram nahm man am 14. d. um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags ein schwaches Erdbeden wahr. Wie man aus Neapel meldet, verrieth der Bewußt wieder eine gesteigerte Thätigkeit. Die Behörden haben die Bevölkerung von der Gefahr in Kenntniß gesetzt, welche sich aus einer Eruption ergeben würde, für deren Eintreten mehrfache Anzeichen vorliegen. Ein starker Lavastrom fließt den Berg hinab. Der Krater wirft feurige Bestandtheile aus, die aus der Entfernung das Schauspiel von plaudernden Granaten gewähren. Die vulkanische Thätigkeit hat sich auch auf Mexiko ausgedehnt. Der Vulkan Pico de Colina, gibt Zeichen einer bevorstehenden Eruption. Die Bewohner in der Umgebung bereiten sich zur Flucht vor.

(Unvertäglich Blumen.) Blumen, die man jetzt im „Wonnemonat“ Mai auf Schritt und Tritt findet, mit denen der hoffnungsvolle Jüngling seine Brust oder seine Liebe schmückt, sind das liebliche Maiglöckchen (Convallaria majalis) und die echte Narzisse (Narcissus poeticus). Vereintigt man diese poetischen Frühlingssfinder in einem Glas oder einer Vase, so bekommt die reizende Narzisse bald ein bleiches, wässriges Aussehen; es scheint, als sei sie vergiftet. Und das hat das düstige Maiglöckchen gethan. Stellt man diese Blumenarten getrennt in Wasser, so bleiben beide frisch und vollfarbig. Die an äußerer Schönheit überaus bescheiden ausgestattete, aber ihres süßen Wohlgeruches sehr beliebte Hejeda (Rosa odorata), die aus Nordafrika zu uns gekommen ist, verdirbt das Wasser für alle anderen Blumen. Man darf sie also nicht mit anderen lieblichen Kindern Floras in ein Glas zusammenstellen. Eine für Genossinnen gefährliche Blume ist auch die in den letzten Jahren so sehr beliebt gewordene Goldblume (Chrysanthemum). Doch sie kommt jetzt wenig in Betracht, da sie ja ein Kind des Herbstes ist.

(Spielbank.) Der serbische Ministerrath hat dem Project der Errichtung einer Spielbank in Topolizer zugestimmt. Die Unternehmer bieten dem Staate eine Anleihe von 90 Millionen Dinars.

(Die zwei Cylinderhüte des Herrn Professors.) In einem interessanten Artikel des „N. W. Tgbl.“, der dem Regierungszubläum des Großherzogs Friedrich von Baden gewidmet ist, renouirt Dr. Hans Blum folgende nicht ganz unbelandene Anekdote, die, wenn sie auch ad hoc zugefügt ist, doch einen köstlichen Beitrag zu dem unerlöschlichen Capitel von der Freireiheit des deutschen Professors alten Stils bildet. Vor wenigen Jahren ernannte Großherzog Friedrich von Baden gleichzeitig einen Privatdocenten in Heidelberg und einen älteren Gymnasiallehrer zu „Professoren“. Zur Abstattung des üblichen per-

sonlichen Hofmarsch Professor er den alt in großer sich, welche tragen, da seinen eig Diese hoch durch das Audienz durch den oder ableg dem Mitte schon wieder befohlen. Höhe der Cylindern Augenblicke Klapphute dieses Gut Höbenstuf ad, wohl! Doch wie! Aber lie Cylindern sich, greift herab und recht! Kopf verlor Herr Prof ihm freun Weiden w aus Königl da die W es von be die Königl ließ. Des wird, was Kindern lie als er 6 ihm. Nach fahrten ste der dem mit seinen er, daß de „Wo ist de war schon eilte. Der hatte streng würde. D laut zu: demselben erregte Bes neue Nahn am folgend stelte sie u und ganz Mutter sag zwischen D und Deinet schaffen, die in Zukunft Hochmuth

hier auf- Milton ch, Tuon Eibsdorf szitron, szardispiel rtsgericht ch in der Auf der Ginter zurief, e Bretter e rissen elegungen e Hauje aus der Deichsel- ns einen Bloos mer Frau e blieben egeffn begräbnis sofe statt- welche sich e a nach hrt. Es ord oder seht ihre zabelen. Gla- s-art und Mathias olmberg, ; Ernst Professor Stelzner, Rudolf e, Vor- eilmeier. f, Vor- rd vom eahn, n wegen urlaubt. daß ihn wachte von hier ät nach- dortigen elbung Tragödie Die t. Die wird im chauer eutenant Er starb schauern uichauer glückliche Sonntag abe an- ion ge- bereits nächsten Statuen s und Sodel stellen, e Auf- t isolirt rrichten. mittags verräth ben die e einer vor- er wirft el von ch auch Zeichen g be- egt im er der nd das Kareisse fänder e bald und enarten Die an üßen bafrika lumen. in ein uch die num). des ist. Project Unter- s. (ors.) einung- ungewirt wenn m un- alten ch von älteren in per-

hänlichen Dankes an den Landesherrn für diese Auszeichnung wird vom Hofmarschallamt Beiden die nämlche Stunde bestimmt. Als der junge Professor in das Wartezimmer des Schlosses in Karlsruhe eintritt, sieht er den alten Titular-Collegen, den Cylindar auf dem ehrwürdigen Haupt, im großer Aufregung im Local herumlaufen. Offenbar überlegt Jener sich, welche der Reden Cicero's er, in das geliebte Neuhochdeutsch übertragen, dem Großherzog halten soll; ferner: ob wohl eine Rede von seinen eigenen Vorzügen oder von denen des Landesherrn sprechen soll? Diese hochdramatische Unruhe wird auf einen Augenblick unterbrochen durch das Erscheinen des Hofbeamten, der den jungen Professor zur Audienz abrufen. Dieser trägt den Claqueut unter dem Arm und fragt durch deutende Bewegungen den Hofbeamten, ob er den Hut mitnehmen oder ablegen soll? Jener winkt: „ablegen“, und so wird der Hut auf dem Mittelstück zurückgelassen. Nach drei Minuten ist der junge Gelehrte schon wieder im Wartezimmer, und nun wird der alte Herr zur Audienz befohlen. Dessen Aufregung hat sich inzwischen zu der dramatischen Höhe der vorliegenden Scene des fünften Actes gesteigert. Den eigenen Cylindar unwissentlich auf dem Kopfe, ergreift er in einem lichten Augenblick des Geistesgegenwart noch rasch vor dem Abschweben den Klapphut des Heidebergers, wundert sich über den glatten Zusammenbruch dieses Huttes und gibt ihm durch einen urkräftigen Stoß die wünschenswerthe Höhenstufe wieder. Als er beim Großherzog eintritt, wendet dieser sich ab, wohl um seine Rührung zu verbergen, meint der neue alte Professor. Doch wie sich der Fürst wieder umdreht, scheint er zu lächeln und sagt: „Aber lieber Herr Professor, wollen sie denn nicht wenigstens einen Cylindar ablegen?“ Der Professor schleudert den fatalen Klapphut von sich, greift betroffen nach der Stirn, reißt den zweiten, eigenen Cylindar herab und stammelt wehmüthig: „Königliche Hoheit haben auch diesmal recht! Zwei Hüte sind entschoben zu viel für einen Mann, der den Kopf verloren hat!“ „Den Ihrigen haben Sie nun aber wiedergefunden, Herr Professor, nun behalten Sie ihn immer oben!“ ruft der Großherzog, ihm freundlich die Hand drückend. Die Audienz ist zu Ende und hat Beiden wohlgethan.

(Ein argumentum ad hominem.) Eine hübsche Anekdote aus König Alfons' Kinderjahren erzählt eine englische Zeitschrift. Jetzt, da die Mündigkeitserklärung des jungen Königs so nahe bevorsteht, ist es von besonderem Interesse, der trefflichen Erziehung zu gedenken, die die Königin-Regentin Marie Christine ihrem Sohne zu Theil werden ließ. Der kindliche König, „El Rey cito“, wie er in Spanien genannt wird, war gewöhnlich bescheiden, anspruchslos und stets bereit, allen Kindern seines Alters zu erlauben, über ihn zu herrschen. Nur einmal, als er 6 Jahre alt war, erwachte das Bewußtsein seiner Stellung in ihm. Nach altem Brauch mußten die spanischen Herrscher bei ihren Ausfahrten stets von einem Stallmeister aus guter Familie begleitet sein, der dem königlichen Wagen voranreitet. Als der König eines Tages mit seinen Schwestern und der Wärterin in die Equipage stieg, bemerkte er, daß der Stallmeister fehlte. Mit schriller Kinderstimme fragte er: „Wo ist der Mann?“ Aber der Kutcher fuhr davon, und der Wagen war schon ein Stück voraus, als der Stallmeister ihn schleunigst nacheilte. Der König befahl dem Kutcher, zu halten, aber die Königin hatte streng verboten, daß solchen Befehlen ihres Sohnes Folge geleistet würde. Da sprang der Knabe wüthend auf und rief dem Stallmeister laut zu: „Daß so etwas nicht wieder vorkommt, mein Herr!“ Nach an demselben Abend machte die Geschichte die Runde durch Madrid und erregte Vergnügen und Heiterkeit und gab dem Nationalstolz der Spanier neue Nahrung. Aber die Königin-Regentin bestrafte den Knaben, lud am folgenden Tage seine hübschsten und fräftigsten Altersgenossen und stellte sie zusammen vor den Spiegel. Der kleine König war der kleinste und ganz und gar nicht der hübschste unter den Knaben, und seine Mutter sagte zu ihm: „Du siehst, liebes Kind, daß der Unterschied zwischen Dir und den anderen nur in Deiner Seele, Deiner Güte und Deinen guten Eigenschaften besteht kann, denn Gott hat viele geschaffen, die Dir äußerlich überlegen sind. Nun geh' und spiele und sei in Zukunft bescheidener!“ Von der Zeit an zeigte Alfons XIII. keinen Hochmuth mehr.

(Graf Leo Tolstoi) hat an den Czaren einen Brief geschrieben, in welchem er die elende Lage der russischen Bauern schildert. Ein Mitglied des Kaiserhauses hat den Brief, in welchem Tolstoi den Kaiser mit Du und theurer Bruder titulirt, dem Czaren übergeben. Tolstoi erinnert den Czaren an die Zeit Alexander's II., der eine so große Aufgabe glänzend löste; die Aufhebung der Leibeigenschaft. Er gab den Bauern Freiheit des Denkens und Schaffens, wie jedem anderen Menschen. Die Aufgabe sei jedoch damit allein noch nicht gelöst. Der Bauer trete mit berechtigten Bitten und Anforderungen hervor, denen man kein Ohr nicht verschließen dürfe. Die einzige Möglichkeit, dem Bauernstand auf die Beine zu helfen, sei die schleunigste Hilfe vom Throne her. Du allein kannst es, theurer Bruder, schreibt Tolstoi. Der sollte es doch eine Macht geben, die Dich daran hindert, die stärker ist als Dein Wille? Wenn dem so ist, so lasse den Bauernstand wie auch die übrigen Stände allein ihre Interessen vertreten, ihre Ansprüche und Forderungen vorbringen. Du wirst dadurch von einer großen Last entbunden und mancher Sorgen enthoben. Tolstoi unterbreitet dem Czaren die Idee, die Regierung möge erst Land ankaufen, um daselbe den Bauern zu verhältnismäßig geringen Preisen zu überlassen. Der Czar soll dem Grafen Tolstoi persönlich Mitteilung gemacht haben, daß er den Brief erhalten, derselbe habe ihn sehr interessiert, weil er viele Wahrheiten enthalte.

(Das Programm der Ordnungsfest für Alfons XIII.) Die Madrider Stadthörde hat jenseits das Programm für das Fest, das die anlässlich der Krönung des Königs Alfons XIII. veranstaltet wird, veröffentlicht. Eine Summe von 20.000 Pesetas wird an die Armen verteilt werden. Im Retiro-Park wird ein „Zahrmarkt von Sevilla“ inszenirt, mit hübschen Pavillons, die von den Aristokraten-Familien, den Clubs, den Abgeordneten der Provinz, der Stadtverwaltung u. s. w. eingenommen werden. Den schönsten decorirten Pavillon sollen Preise von 1000, 500 und 250 Pesetas zuerkannt werden. Tänzer und Tänzerinnen der verschiedenen Provinzen werden in ihren malerischen Gewändern Nationaltänze aufführen, und eine Abtheilung wird die verschiedensten spanischen Produkte darbieten. Ein großer Theil der Stadt wird mit Säulen und Triumphbögen ausgeschmückt. Die Monumentalstatue des Christoph Columbus wird mit 2000 elektrischen Lampen illumirt werden. Reihen von Gasflammen werden die grandiosen Umrisse der Puerta de Alcala bezeichnen. Im Hippodrom sollen ein internationaler Pelowettkampf mit Preisen im Werte von 13 000 Pesetas, ein Pferderennen, verschiedene andere Rennen und ein großer Festschiffkampf stattfinden. Die Madrider Garnison wird einen Fackelzug und ein mittelalterliches Ringelstechen und Turnier auf der Plaza de Torres veranstalten. Selbstverständlich gehören mehrere große Stierkämpfe mit zu dem Programm. Der junge König wird von einem Armeecorps von 35.000 Mann auf dem Plateau von Carabanchel, nahe bei Madrid, die Revue abnehmen. Die lateinischen Republiken Amerikas werden in die alte Hauptstadt glänzende Deputationen senden und alle europäischen Höfe werden durch Prinzen von Geblüt vertreten sein. Die „Epoca“ will wissen, daß die offiziellen Feste, deren Einzelheiten man noch nicht kennt, vom 12. bis 16. Mai stattfinden werden. Bis zum Ende Mai oder Anfang Juni wird sich die Königin nach San Sebastian begeben, wo sie den Sommer zubringen wird, während der junge König zuerst Segovia, dann La Granja, Escorial, Aranjuez und die anderen königlichen Residenzen besuchen wird. Man weiß noch nicht, ob der Act der Eidesleistung des

Königs vor dem Parlament, im Congresse oder in der Kirche des heiligen Hieronymus stattfinden wird. — (Geschichtstabelle der Zerstörung.) Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung früherer Katastrophen durch vulkanische Ausbrüche oder Erdbeben: 179 v. Ch. Pompeji und Herculaneum zerstört. 1667. Schemacha im Kaukasus, drei Monate dauernde Erdbeben, 80.000 Personen getödtet. 1692. Port Royal auf Jamaica zerstört, 3000 Tode. In Sicilien 54 Städte und 300 Dörfer vernichtet, 100 000 Tode, darunter 18.000 in Catania, von dem kaum eine Spur übrig blieb. 1703. Jeddo in Japan ruiniert; 200.000 Tode. 1731. Bei Peking wurden 100.000 Personen getödtet. 1746. Lima und Callao zerstört, 18 000 Einwohner unter den Ruinen verschüttet. 1751. Port-au-Prince auf Santo Domingo zerstört. 1755. Erdbeben in Lissabon und in Lissabon, wo binnen 8 Minuten durch eine Fluthwelle die meisten Häuser zerstört wurden, und 50.000 Einwohner das Leben verloren. 1767. Erdbeben in Martinique. 1788. St. Lucia, 900 Tode. 1797. Das ganze Land zwischen Santa Fé bis Panama, einschließlich Quito und Guzo, zerstört, 40.000 Tode. 1812. Erdbeben in Caracas, fast 12.000 Tode. 1839. Erdbeben in Martinique, 700 Tode in Port Royal. 1842. Cape Haytien, Santo Domingo, 4000 Tode. 1843. Pointe à Pitre auf Guadeloupe zerstört. 1859. Quitto, 5000 Tode. 1868. Arequipa, Zauque, Tacua und andere Städte in Peru zerstört, 20.000 Tode und Eigenthum im Werthe von 1200 Mill. Mart vernichtet. 1883. Java, über 30 Vulkan, insbesondere der Krakatoe in Thätigkeit. Mße, Steine und Schlamm werden 75 Kilometer weit geschleudert; 35.000 Tode. 1895. Kamaishi in Japan durch Erdbeben zerstört, 1000 Tode, 20.000 Personen durch eine Fluthwelle weggeschwemmt.

Februar 1902. Schemacha im Kaukasus, 2000 Häuser zerstört, 4000 Tode. April 1902. Verschiedene Städte in Guatemala zerstört, Hunderte von Toden. Mai 1902. Katastrophe auf der Insel Martinique, wobei mehrere tausend Menschen um's Leben kamen. — (Schlangenbisse) kamen noch vor zwei Jahren, besonders unter den Landstreichern in Virginia ziemlich häufig vor und da zur Radicalcur in den Hospitälern auch Whiskey und andere Spirituosen verabreicht wurden, so wuchs die Zahl der so Betroffenen bald in's Unermeßliche. Im letzten Jahre haben nun die Wäiter des Landes dafür gesorgt, daß den Applicanten nicht Whiskey, sondern andere, ihnen weniger zuzugende Medicinen gegeben werden. Werthwüdig ist, daß seitdem Schlangenbisse in dem Lande sich nicht mehr ereignen. — (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Warmbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends. — (Bade-Anstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenervereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Warmbäder mit Wasser der Trinfwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. — (Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein weißgelber Hund; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Taschenmesser; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Dees, 16. Mai. Der Candidat der liberalen Partei, Tibor Dan iel, wurde zum Abgeordneten gewählt. Wien, 16. Mai. Die gestrige Rede Széll's, wonach der autonome Zolltarif derart eingerichtet würde, daß binnen kurzer Zeit die Zollschranken aufgestellt werden können, rief im Abgeordnetenhanse ungeheure Sensation hervor. Es wurde der Gedanke angeregt, die Regierung zu einer directen Stellungnahme zu veranlassen; möglich, daß die Rede Széll's schon heute im Abgeordnetenhanse zur Sprache kommt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. Mai. Weizen per Heftloster 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 14.—, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.80 bis 8.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 5.40 bis 6.20, Kukuruz 72 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 3.20 bis 3.20, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 10.— bis 12.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 12.— bis 12.—, Schweinefett Kr. 12.— bis 12.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 51, Kerzen-Unschlitt Kr. 76.— bis 80.—, geflossene Unschlittkrzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 62.—, Feu Kr. 2.50 bis 3.60, Hans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.64, roh Kr. 1.64, Mehlsaare Kr. 1.54, Rindfleisch per Kilo Kr. —.72 bis 1.40, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.96 bis 1.08, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — 33 bis — 35.

Fremden-Liste vom 16. Mai

Hotel Kaiserlicher Kaiser Albini, Notar, von Zalathna; Szöllöffy, Secretär, von Kronstadt; Kovacs, Oberlieutenant, von Leutschau; Stefaitz, Ministerial-Beamten, von Pest; Hegedüs, Beamter, von Kalman, Goldstein, Kaufleute, von Budapest; Moeckel, Barrer, von Petersburg; Obecichs, Barrer, von Tojogana; Gales, Kaufmann, von Kinn; Friedl, Kaufmann, von Regensburg; Pflug, Kaufmann, von Gerggho-Divro; Königsgelb, Schwarz, Ganacet, Waffing, Graf, Trojan, Drab, Hirsch, Kaufleute, von Wien. Hotel Becker, Weiß, Bernhardt, Kaufleute, von Budapest; Müller, Kaufmann, von Wien; Gombos, Seifstücker, von Mts-Gelcska; Mautner, Beamter, von Großwardein. Hotel Central. Gfist, Beamter, von Fogaras; Engel, Weber, von Bistritz; Muntean, Deconom, von Szelizöhe; Klein, Commis, von Kronstadt; Reif, Kaufmann, von Mühlbach.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Rasierer, 1 Spengler für Bademannen, 2 Schneider, 1 Uhrmacher. Lehrlinge: 1 Rasierer, 1 Maler, 1 Spengler, 2 Schlosser, 1 Tischler, 2 Weißbäcker. Weibliche: 2 Näherinnen. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Kürschner, 1 Rasierer, 1 Rauchsangfänger, 1 Seiler, 1 Schneider, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Fassbinder, 1 Gärtner, 1 Lederer, 1 Schlosser.

Weibliche: 1 kleines Mädchen, 1 Stepperin für seine Schuhe, 1 Stübe. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 1 Gärtner, 1 Maschinenhloffer, 1 Maler, 1 Kiemer (Zuschneider), 1 Secher, 2 Schlosser, 1 Schmied, 2 Tischler, 3 Weißbäcker. Andere männliche Kräfte: 4 Anseher, 1 Buchhalter, 2 Hausmeister, 10 Diener, 1 Kanzlist, 1 älterer Kaufmann, 5 Magazineure, 6 Commis, 1 Laufburich, 1 Maschinist, 10 Deconome, 1 Schreiber. Weibliche: 4 Bienen, 1 Erzieherin, 1 Gesellschafterin, 5 Verkaufserinnen, 1 Kellnerin 1 geprüfte Kindergärtnerin, 4 Stüben, 3 Wirthschafterinnen. Es wird erjucht, die Bejegung der angemeldeten Stellen stets baldigt anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armburstergasse Nr. 1, Stiege 1. — Amtstun den täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags. Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Spengler, 1 Stizmenmacher (für Männerarbeit), 1 Schneider. Lehrlinge: 1 Messerschmied, 1 Schneider, 1 Spengler, 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 3 Wagner, 1 Schmied, 1 Weber, 1 Lebzelter, 1 Kürschner, 1 Seiler, 2 Rasierer, 1 Schneider, 1 Spengler, 1 Speccereivaarenhändler (für Geschäftsleitung), 1 Commis der Speccerei- und Delicatessewaarenbranche. Lehrlinge: 2 Speccereivaarenhändler, 1 Tischler, 1 Kürschner. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 geprüfter Maschinist, 1 Schlosser, 1 Schmied (älterer verh. Gehilfe), 1 Spengler, 2 Secher. Andere Kräfte: 3 Commis (Leder-, Eisen- und Speccereiwaarenbranche), 1 Spiritusbrenner, 1 Mehl- und Productenhändler, 1 Wirthschafter, 1 Magazineur, 1 Eincaffierer (mit Caution). Lehrling: 1 Speccereivaarenhändler (nur in Bistritz). Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtstun den entgegengenommen, Anfragen bereitwilligst beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Bejegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 17. Mai 1902: Die Hugenotten. Große Oper in 4 Acten von Giohano Meyerbeer. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. Mai

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and various stock market indices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. Mai

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and various stock market indices.

Hermannstädter Münzen-Platzcour vom 15. Mai

Table with 4 columns showing gold and silver prices, exchange rates, and other market data.

Victor Bock, Comitats-Beamte, gibt in seinem, sowie im Namen seiner Gattin Helene Bock geb. Dumbovic und seiner beiden Kinder Helene und Albert tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, resp. Schwiegermutter und Großmutter

Antonie Bock geb. Kemminger, Unteraunwaits-Witwe,

welche am 15. d. M., 1 Uhr Nachts, im 78. Lebensjahre nach langem schweren Leiden ihr liebevolles und dem Wohle ihrer Familie gewidmetes Leben beschloß. Die sterbliche Hülle der theuern Verbliebenen wird Samstag den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, aus der ewig. Friedhofs-Kapelle zur ewigen Ruhe beftattet werden. Hermannstadt, am 15. Mai 1902.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden. Behördlich concessionierte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Baly & Sohn Annon in Hermannstadt.

3. 1249 1902.

[458] 1-3

Concurs.

Die **Gemeinde-Rotärz-Stelle** der Gemeinde **Marpod** (Leischkircher Bezirk, Hermannstädter Comitatus) ist zu belegen.

Bezüge:

1. 1000 Kronen Gehalt,
 2. Natural-Quartier,
 3. 100 Kronen Reiseauschale,
 4. 100 Kronen als Viehkataster-Führer,
 5. 104 Kronen für Postmanipulation und Zustellungen,
 6. die statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren,
 7. 200 Kronen Remuneration als Matrifelführer,
 8. 200 Kronen Beleuchtungs-, Heizungs- und Kanzlei-Auschale (der bezügliche Beschluß ist jedoch noch nicht rechtskräftig).
- Vorschriftsmäßig instruierte, mit dem Nachweis der Sprachkenntnis versehen, eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis **31. d. M.** bei dem Unterfertigten einzureichen.
Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.
Leischkirch, am 14. Mai 1902.

Haner, Ober-Stufschreiber.

Deutsches Mädchen

aus gutem Hause, 13-15 Jahre alt, wird zu Kindern nach Sepsis-Szent-György gesucht.

Näheres bei **Joós Imre**, Bürgerlichschulprofessor, ebendort, zu erfragen. [440] 3-3

Rindertalg,

frisch ansgebraten, ohne Chemikalien, zu Speisezwecken geeignet, wird regelmäßig nach Deutschland gegen Cassa [460] 1-2

zu kaufen gesucht.

Bemerkte Preisofferten sub „H. G. 1806“ an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Junges deutsches Mädchen,

aus guter Familie, 15-18 Jahre alt, wird zu einem 4-jährigen Knaben nach **Maros-Vásárhely** gesucht. Längeres Verbleiben daselbst Bedingung. Anträge unter der Adresse **Bogdanffy István, Maros-Vásárhely, Hauptplatz**, erbeten. [420] 4-5

Local-Veränderung.

Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich, einem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er seine

Weiss- und Luxus-Bäckerei,

verbunden mit **Wehlversteiß**

aus der Quergasse 1 in die **Schmiedgasse 19** verlegt hat.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mich auch in meinem neuen Locale mit zahlreichen Bestellungen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Krauss,
Weißbäcker.

Birtok eladás

A néhai özvegy **Barcsay Albertné örökös** tulajdonát képező:

1. nagy-baresai (Hunyad megye) 267 hold 627 □ öl
 2. sárfalvi „ „ 33 „ 805 □ öl
 3. szentandrászi „ „ 3 „ 1130 □ öl
 4. piskii „ „ 29 „ 820 □ öl
 5. bucsumi „ „ 84 „ 472 □ öl
 6. ludesdi „ „ 65 „ 340 □ öl
 7. kosztési „ „ 202 „ 539 □ öl
 8. alsóvárosi „ „ 49 „ 778 □ öl
 9. felsővárosi „ „ 373 „ 564 □ öl
 - és
 10. magyar-kapudi (Alsóféhér megye) 3:0 „ 564 □ öl
- területű birtokok örök áron eladó.
Ertekezhetni **Folyovich Sándor** kir. közigyőzőnél Nagy-Enyedben. [435] 3-3

Alpen-Schafkäse

(feiner und fetter als Széklerkäse)

hat sich in sehr kurzer Zeit zufolge der fetten Alpen-träuter-Schafmilch, aus welcher dieser Käse hervorgeht, auch in Hermannstadt bei dem p. t. Publicum einen guten Ruf erworben, indem der Székler und Liptauer Käse dadurch verdrängt wird. Original und echt nur dort erhältlich, wo Blacate „Alpen-Schafkäse“ er-fichtlich und in den meisten Specerei-Handlungen und Selchwaaeren-Geschäften. [453] 2-2

Die **Alpen-Dampf-Schafkäse-Fabrik.**

Klotzabfälle.

gespalten, bestes Heizmaterial für die Küche, offerieren wir zum Preise von **Kronen 2.70**, ungespalten mit **Kronen 2.40** per Meter ab Säge. Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau.

[255] 16-16 **Mersing & Lessel.**



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Hermannstadt bei den Herren:

- | | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| Ballmann Julius. | Homm Friedrich. | Scheyhing G. |
| Billes Johann. | Jahn F. Söhne. | Schneider Johann. |
| Binder F. | Jauernig Victor. | Schuster Rudolf. |
| „Concordia“. Hand.-A.-Ges. | Klein Joh. Mich. | Schwarz Josef. |
| Elias Eduard. | Knoblich Josef. | Tartler Karl. |
| Fuchs Ludwig. | Kurovsky Ludwig. | Wagner Franz J. |
| Grell A. R. | Misselbacher J. E. sen. | Wazek Wilhelm. |
| Gürtler Gustav. | Molnar J. C., Apotheker. | Zimmermann Josef. |
| Gürtler Ludwig. | Rummler E., Apotheker. | |

- In **Agnetheln:** bei **Brüder Gunne, Mich. Lang.**
 In **Broos:** bei **C. Dahinten, J. Hollitzer, Németh János, Friedr. Schuleri, N. Vlad, Apoth., Joan J. Vulcan, Gustav Zobel, M. & G. Zobel.**
 In **Elisabethstadt:** bei **Stefan Lang, Gustav Mühlsteffen.**
 In **Fogaras:** bei **Jacob Fleissig, Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Anner & Graeser, Heinrich Schul, Thierfeld Lipót.**
 In **Heltau:** bei **Gustav A. Binder, Consum-Verein, Michael Mathias.**
 In **Leschkirch:** bei **Hermann Römer.**
 In **Mediasch:** bei **Karl Breckner, Joh. Buresch, Fritz Gref, Friedr. J. Guggenberger, Fritz Hessmann, Martin Schemmel.**
 In **Mühlbach:** bei **Josef Baumann, J. Ludwig Binder, Josef Fabritius, Joh. T. Gross, Michael Gündisch, W. Lederhülger, Josef Onitiu.**
 In **Grosspold:** bei **Andreas Glatz.**
 In **Grossschenk:** bei **Josef Hammer, G. Pototzky.**
 In **Reps:** bei **Michael Falk, E. Victor Melas, Apoth., Ernst Wolff, Leopold Thierfeld's Filiale.**
 In **Sárkány:** bei **F. Schnell, Heinrich Schul (Filiale).**
 In **Schässburg:** bei **J. B. Misselbacher sen., Josef B. Teutsch.**
 In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind. [589] 13-20

Mehr als
= 10.000.000 Kronen =
 wurden bisher von uns an **Classenloos-Gewinnste** ausbezahlt.
 Zu der jetzt beginnenden Ziehung offerieren wir unsere
Classen-Loose
 zu den nachstehenden Preisen:
 Ein ganzes Loos Kronen 12.— ein halbes Loos Kronen 6.—
 „ viertel „ „ 3.— „ achtel „ „ 1.50.
 Pünktliche Bedienung! Strengste Discretion im Gewinnstfalle!
MERCURBANK,
BUDAPEST, IV. Bez., Váci-utca 37. [395] 11-12

Siebenbürger Weine
 von **Josef B. Teutsch, Schässburg,**
 k. u. k. Hoflieferant,
 anerkannt **beste Qualitäten** und reichste
 Sorten-Auswahl in
Ausbruch, Dessert- und Rothweinen,
 wie auch in **billigen Tischweinen**
 garantirt naturrein
 bei [436] 6-7
Johann Billes, Hermannstadt.
 Auswärtige Aufträge werden in Po-
 stite zu 3 Flaschen prompt effectuirt.

! Depôt hygienischer Artikel.
Pariser Gummiwaarenlager
J. REIF, Specialist, Wien,
 I., Brandstätte 3.
 Preislisten in geschlossenem Couvert gratis und franco.
 Provinz-Befand per Nachnahme discret
 à K 2, 4, 6, 8, 10 kr.
 (1093) 28-59

Grösstes Special-Hutlager
 Siebenbürgens.
 Reparaturen in eigener
 Werkstätte.

Grösstes Special-Hutlager
 Siebenbürgens.
 Werkstätte mit neuesten Maschinen
 und Dampftrieb eingerichtet.

Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison**
Herren- und Knaben-Filzhüte
 aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge.
Allein-Verkauf für Hermannstadt von den **Hut-Fabriken J. Heinrich Ita, Wien; Jos. Piehler & Söhne, Graz; Guis. Bossi Nachfolger, Wien** etc. etc., auf welche Fabriken ich besonders aufmerksam mache, da diese Hüte echtfarbig, elegant und dauernd formhaltend sind. Ferner bringe ich wie jedes Jahr die **ersten Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Kappen,** ausgesucht schöne Formen, feinste Ausstattung, **äusserst billig.** [240] 18-20
 Hochachtungsvoll **Fritz Connerth, Hut-Fabrik.**